



Freude über das Gelingen: Auf dem Podium der Stadthalle Holzminden hatte die große Zahl der Musizierenden kaum Platz. Stellvertretend für alle Mitwirkenden nahmen Dirigent Wolfgang Tiemann (v. l.), Tenor Stephen Chambers, Bariton Rihard Millers, Altistin Janina Hollich und Sopranistin Megan Marie Hart in vorderer Reihe die Ovationen des Publikums entgegen.

FOTO: CHRISTINE LONGÈRE

Ein großes Werk mit aufwühlender Wirkung

Beeindruckende Aufführung: Das Oratorium „A child of our time“ spricht das Publikum mit zeitlos gültiger Botschaft an

Von Christine Longère

■ **Holzminden.** Das Wagnis hat sich gelohnt. Mit wahren Ovationen bedankten sich die zahlreichen Zuhörer in der Stadthalle Holzminden bei dem mehr als hundertköpfigen Chor, dem großen Orchester und den vier Solisten für eine bewegende Aufführung des Oratoriums „A child of our time“ (Ein Kind unserer Zeit). Als Gedenkkonzert wollte Wolfgang Tiemann, in dessen Händen die Gesamtleitung lag, die Darbietung verstanden wissen. Er äußerte die Überzeugung, „dass ein Konzert, in dem das Thema Erinnern heißt, in der heutigen Zeit besonders wichtig ist“.

„A child of our time“ entstand in den Kriegsjahren 1939 bis 1941. Anlass für den englischen Komponisten Michael Tippett, mit der Konzeption des Oratoriums zu beginnen,

war ein Zeitungsartikel vom 26. November 1938, durch den er von dem Attentat des 17-jährigen Juden Herschel Grynszpan auf den deutschen Botschaftssekretär Ernst vom Rath und der danach eskalierenden Welle antisemitischer Gewalt erfuhr. Dazu der Komponist: „Das Werk begann sich gemeinsam mit den Schüssen selbst und dem Splittern des Glases in der ‚Kristallnacht‘ zusammenzufügen.“

Im Zentrum des dreiteiligen Werkes steht das historische Geschehen: „Und es kam eine Zeit, wo in den ständigen Verfolgungen eine Rasse für alle stand.“ Der Chor verweist auf den „Sündenbock“, der mit dem Attentat den Vorwand lieferte für den Terror: „Das Kind unserer Zeit.“ Aufwühlend lieh der Doppelchor Verfolgern und Verfolgten Stimmen: „Weg mit denen! – Wohin, wohin?“ Von bestürzender Ak-

tualität der Chor der Selbstge-rechten: „Wir können sie in unserem Land nicht gebrauchen. Sie sollen weder arbeiten noch Sozialhilfe beziehen. Lasst sie verhungern im Niemandsland!“

»Ein Konzert, in dem das Thema Erinnern heißt«

In ihrer dissonanten Musiksprache bedeuteten Tippetts klangliche Darstellungen von Kälte, Dunkelheit und Verzweiflung eine Herausforderung für Hörer und Musizierende, wie Tiemann zu Recht anmerkte.

Gar nicht hoch genug einzuschätzen sind die Leistungen des Collegium Cantorum Holzminden und der Messiaschöre Hannover, die sich für dieses Projekt zusammenschlossen. Zur eindringlichen

Wirkung der Aufführung trug das Göttinger Symphonieorchester bei, dessen sicher intonierende Bläsergruppe mit beseelten Tönen hervortrat. Symbolcharakter hatte die internationale Besetzung mit Solisten aus Kanada, Schottland, Lettland und Deutschland. Mit expressiven, nuanzenreichen Stimmen gaben Megan Marie Harts (Sopran), Janina Hollich (Alt), Stephen Chambers (Tenor) und Richards Millers (Bariton) der Dramatik, aber auch der Poesie der Texte fesselnden Ausdruck.

„Die Dunkelheit kündigt von der Herrlichkeit des Lichts.“ Dieses Motto stellte Tippett seinem Werk voran. In dem zu Mut aufrufenden Schlussteil bricht das Licht durch, wenn Chor und Solisten Zuversicht bekunden: „Es gibt hier keine endlose Trauer, sondern immerwährende Hoffnung.“